

Lebensmittelwucher überall. Unseren Lesern dürfte bekannt sein, daß die Stadtgemeinde vor nicht allzu langer Zeit den Preis der Milch zu maximieren suchte und einen Satz aufstellte, der den Milchweibern der Umgebung nicht behagte und sie brachten einfach keine Milch, bis sich schließlich der Bürgermeister veranlaßt sah, den Höchstpreis mit 80 Heller per Liter festzusetzen. Um der Bürgerschaft die Möglichkeit zu bieten, doch zu der nötigen Milch zu gelangen, wurden die Bewohner der Stadt das Opfer des abscheulichsten Verbrechens, dem der Erpressung. Und die Erpresserpolitik der Milchweiber hält an, gestern verlangten einzelne bereits eine Krone pro Liter und sie erklärten auch klar und bündig, überhaupt keine Milch mehr zu bringen, wenn der Preis nicht bezahlt wird. Die Erpresserin triumphiert, denn leider sind unsere Hausfrauen dumm genug, jeden geforderten Preis zu geben. Sie machen sich der Preistreiberei schuldig, ohne auch daran zu denken, welches Unheil sie anstiften. Und doch könnte man sehr einfach gegen diese Erpresserinnen vorgehen. Es gilt nur, einen Wachmann zu rufen, die Milch chemisch untersuchen zu lassen; man kann sicher gehen, daß keines von den Milchweibern dem Polizeirichter entkommt. Ein paar Tage Arrest und eine ziemliche Geldstrafe wird jedem zugewiesen werden. An allen diesen Uebelständen sind aber jene Leute schuld, die die Milch nicht nur über den Maximalpreis bezahlen, sondern den Milchweibern direkt eingehamsterte Waren als Gegenwert verabsolgen. Wir wissen sogar von Geschäften, wo Milchweibern für Milch Zigarren ausgefolgt werden. Die Empfänger der Zigarren sind meist Weiber, die zugleich Gastwirthschaften haben und Zigarren dringend benötigen. Wie und um welchen Preis die Milch da weitergegeben wird, kann man sich denken.

Nicht uninteressant ist eine Notiz in der gestrigen Nummer der „Westung. Volksstimme“ unter dem Schlagworte: „Unsere Gärtner streifen“. Die Notiz lautet mit einigen Sinveglässungen:

„Mit 1. August trat die regierungsbefehlliche Verordnung in Kraft, laut welcher der Verkauf von Gemüse mit Maximalpreisen zu geschehen hat. Darob unsere Gärtner erboht, setzten sie mit dem Streik ein. Vom 2. bis 6. August besuchten sie den Markt nicht. Das Verhalten unserer Gärtner hat im Volke berechtigte Entrüstung hervorgerufen. Ihr Verhalten ist umso verurtheilenswerter, da beispielsweise die Bulgaren, welche doch keine familiäre oder verwandtschaftliche Bande zur Bevölkerung dieser Stadt verbinden, haben anstandslos ihre Ware zum Maximalpreise verkauft. Unsere Bulgaren haben sich daher menschlicher erwiesen als unsere eigenen Landsleute.“

Am Dienstag soll der gegenwärtige Leiter des Marktamtes die Gärtner, unter Berufung dessen, daß ein Teil vom Militärdienste enthoben ist, aufgefordert haben, sich den Marktpreisen zu fügen. Wenn nicht, würde ihre Enthebung rückgängig gemacht werden. Das hatte gewirkt. Vier Gärtner haben am Dienstag den Markt mit Ware besücht.

Um den Streik der Gärtner zu brechen, sind aber auch schon alle Maßnahmen vorbereitet gewesen. Bürgermeister Brolln hatte sich entschlossen, ihre Ware an Ort und Stelle zu requirieren. Für diesen Fall hatten sich die Genossinnen der Zigarrenfabrik bereit erklärt, 200 Frauen zu entsenden, die das Grünzeug von den Gärten eingebracht und veräußert hätten.“

Unter solchen Umständen muß die Bevölkerung immer mehr und mehr zur Erkenntnis gelangen, daß der „Nimmermatt“, der „Geldhamster“ der ärgste Feind ist, ein Feind, gegen den es keinen Schutz gibt. Das Erpressertum triumphiert!

So ist's auch mit den Kohlen! Gestern erhielten wir die Aufklärung, daß selbst 8000 Waggon Kohle — natürlich zu „entsprechendem“ Preise für die Stadt Pozsony zur Verfügung stünden, aber Oesterreich gebe die Kohle nicht eher her, bis es von Ungarn nicht die nötigen Lebensmittel erhält.